

Der Herr Marquis kauft Diamanten.

Ein Juwelier in Monte Carlo war glücklich, als sich endlich ein Fremder — Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle — bei ihm einstellte und Schmuckstücke, darunter eine wunderbare Diamantenbroche, im Gesamtwerte von 185 000 Franken kaufte.

Rundfunk-Programm für Freitag

06.30 ca.: Frühkonzert. 11.30 Uhr erzählt ich im Winter das Rindvieh zweckmäßig und billiger 12.00 Wetter für die Landwirtschaft.

06.30 ca.: Frühkonzert. 12.10 Konzert. 14.00 Rundschau. 14.15 Arbeitsmarktbericht des Bundesratsamtes Sachsen.

Turnen * Sport * Spiel

Amüßliches Organ des vereinigten Hauses Erzgebirge im BRBB. und des WestergGebirgsturnganges (D.L.)

Turnverein „Jahn“, Aue

Am Freitag, dem 22. Januar, findet die Hauptversammlung des Turnvereins statt.

Handballabteilung im Aig. Turnverein Aue von 1862 Auf unsere am Dienstag, den 20. Januar im Hotel Stadtpark stattfindende Hauptversammlung sei hiermit hingewiesen und um pünktliches Erscheinen ersucht.

Turngau WestergGebirge (D. L.)

Amüßliche Bekanntmachungen

Sonntag, den 24. Januar ab früh 9 Uhr U.S.-Sitzung im „Blüthenpark“ Aue. Für 8.30 Uhr werden folgende Tdr. geladen: Walter Georgi, Fritz Müller (To. Horschow).

Für Sonntag, den 24. Januar 1932 werden folgende Spiele angelegt: Turnerschaft Aue von 1878 Jgd. — Beiersfeld Jgd., 1 Uhr. Obergelemau 1 — Oberschlerna 2, 1 1/2 Uhr.

Reglerverband Aue und Umg., e. V.

Hermann Richter, Bernsdorf, Verbandsmeister 1932

Am vergangenen Sonntag fanden die Ausschließungskämpfe um die Deutsche Meisterschaft mit den letzten 200 Kugeln ihren Abschluß auf dem Bahnen des Rest. „Karlshöfchen“.

Max Jrmisch und Alfred Davin je 3276, Paul Krümer 3268, Joh. Bahn 3266, Alex Czech 3255, Paul Jrmisch 3217 Holz.

Die Höchstwürde des letzten Laufs sind: 10 Kugeln: Hans Schauer 54 Holz, 50 Kugeln Paul Schwarz 308 Holz, 100 Kugeln Joh. Bahn 592 Holz, 200 Kugeln Hermann Richter 1130 Holz.

Schmeling will mit Sharkey boxen

Berlin, 19. Januar. Nach der neuesten Kabelmeldung aus Newport hat sich Schmeling amerikanischer Interessentenvertreter Jacobs für einen Kampf Schmeling gegen Sharkey entschieden.

Groenhoff legt

Gelungene Schleppfahrt über dem Alpenmassiv

Gent, 20. Januar. Der deutsche Segelflieger Günter Groenhoff hat mit dem Züricher Flugplatz nach Danos ausgeführt, wobei der Eindecker des Schweizer Segelfluggesellschaft Groenhoff im Schlepptau bis über die Weinstrasse in 2000 Meter Höhe brachte.

Meldung Kolb!

Stilze von Gerhard v. Gottberg

Von Mozambique war er gekommen, der große, schlanke Mann mit den düstern Augen. Vor Wunden, als die drahtlosen Stationen und Antennen über den Erdball zuckend und sprühend den Krieg schrien, als in Europa der Millionensturm mehrerer Männer sich zusammenballte und die Welt vor Blut, Schrecken und Not erzitterte.

Eines Tages war der Fremde in Deutsch-Ostafrika angekommen, hatte sich zum Dienstbeginn gemeldet. Als er vor dem Führer der zweiten Europäerkompanie stand und dieser nach seinen Papieren fragte, gab er nur kurze Antworten: „Nurte alles verbrennen, konnte bei mir Durchschleichen durch die feindlichen Sperrzonen nicht Militärpost oder deutsche Ausweise mit mir führen. Ich habe gedient...“

„Sie heißen Kolb... woher gebürtig?“ „Aus Holstein, Herr Hauptmann.“ „Gut, treten Sie ein.“ Und dann war der Besuch gekommen, in den Schlaf und Rastlosigkeiten bei Lango hatte man die erste Schlacht erlebt, das siegreiche Durchgehen bei Jassini mitgeschlagen. Doch unter den Kameraden, den einstufigen Farmern und Jüngern, war der Freiwillige Kolb nicht warm geworden. Immer sah er düster und abweisend zu allen, wortlos, fast unwillig begreute er jedem humorvollen Juris. Man ließ ihn in Ruhe; es gab ja viele hier draußen, die etwas mit sich herumtrugen, aber irgend etwas nicht fortlassen, was zwischen ihnen und der fernem deutschen Heimat lag.

Über dann kam ein Gerücht auf, von dem keiner wusste, woher es gekommen war und wer es mit Rollen in Beziehung gebracht hatte. Patrouillen und Wälder stellten fest, daß der Freund über Vorgänge am Südpol Kommando in Neumoschi in einer Weise unterrichtet war, daß man auf Spionage rechnen mußte. Die Papiere eines gefallenen englischen Offiziers hatten sogar genau die Nachrichten über eine Besichtigungsfahrt Bettendorfs zu den einzelnen deutschen Kompagnien berichtet.

Am Lagerfeuer im Busch hatten die braungebrannten Reiter der Kompanie davon gesprochen, Vermutungen, Gerüchte... finstere Schweigen, wenn Kolb darauf kam. Keiner wollte warum, ein Anlaß war nicht gegeben. Doch das Witzwort schlug immer, das dachte sich und wuchs, vergiftete und spann Schatten. Im Kreise der Offiziere fiel hin und wieder ein Verdachtswort. Selbst am, daß der Freiwillige Kolb keinen Umgang mit Kameraden hielt, selbst am, was er immer in sein schwarzes, fast angestricheltes Beinendbuch schrieb! Einmal war der Oberleutnant Stern aus dem Süden gekommen, hatte im Kreise der Führer kurze Rast gehalten. Kolb kam, erlittete seinem Hauptmann eine Meldung. Da war Stern aufgesprungen: „Wolfskopf! Woher kommen Sie?“ Doch der Freiwillige Kolb nicht mit der Stimme gequält, in starrer Haltung war er zurückgetreten. „Der Oberleutnant lesen Sie wohl. Ich heiße Kolb!“

Stern war irre geworden. „Soll Kolb gegangen, sprach er es aus: „Ich muß mich rätseln. Freilich, so finstere sah der schlanke Wolfskopf nicht aus. Und wie sollte er hierher kommen, der Feigling!“ Die anderen Herren wollten Näheres wissen, doch Stern schaute kurz ab. „Nichts... nur eine trübe Erinnerung an mein altes Regiment, was jetzt nicht mehr von ehrlas geworden.“

Und das Rätsel kam dem auch jetzt weiter. Freilich ein Geheimnis lag zwischen dem unwilligen Kolb und seinen Angaben. Nur Bettendorfs sah, was der alte, graubärtige Hauptmann unter der Heugelkappe ab. „Ich werde ohne Bettendorfs niemandem mein Regiment erzählen.“

Langsam war man zurück. Bettendorfs und aus Mitte

in größerer Gemeinschaft wieder Kolb anbetraut. Einmal aber konnte man es doch nicht umgehen, dem Gemeinen eine Sonderaufgabe zu stellen. Die Kompanie war zu einem Unternehmen ausgerückt, als von Neumoschi der Befehl kam, sofort eine Patrouille zur Bahnsprengung abzusenden, möglichst einen Weichen mit einigen schwarzen Astaris. Es war niemand anders verwendungsfähig — als Kolb.

Furchtbare forderte solch Bahnsprengungsbeschl. Einen vieltägigen Ritt durch Wüste und Steppe. Hunger und Durst, Raubwild, Verrat Eingeborener und England drohten. Wer dort schwerwund geschossen wurde, war unauflöslich verloren. Die Kolb abtritt, trat er zu dem alten, fast sechzigjährigen Wachtmeister der Kompanie, gab ihm ein Päckchen und bat, es nur im Falle seines Todes zu öffnen und dann dem Vater zu senden.

Es wurden furchtbare Wochen. Bis zum Wahnwitz hatte der Durst gepeiniget, und eines Abends, als der Wachtmeister, von der Anstrengung erschöpft, eingeschlafen war, hatte der Vorne zwei Pferde erschlagen. Zwei mit blieben übrig. Jetzt aber war man durch. Im dichten Dornbusch dehnte sich das Versteck, kaum eine Meile ab gleiteten die Schienen der Bahn. Zwei Mann nahm Kolb mit, umschlich das Lager der englischen Indischen Reiter. Der Telephonapparat wurde eingeschaltet. Endlos dauerte das Warten, dann endlich: Sektion 78 meldete das Abrollen der indischen Abfuhr in Stärke von drei Kompanien.

Kolb kroch an die Geleise, grub auf dem Bauch liegend die Handtasche ein, schlug den Draht durch den Schotter... und wieder ins Dickicht. Durch die Stille tönte vom englischen Lager der Klang von Dudelsackmelodien, dann ein Rollen... der Zug kam! Im Kreischen und Plattern, im Krachen zerplitternder Wagen und dem Aufplatzen des Dampfes aus geborstem Ressel das gelinde Signal der im Lager aufspringenden Engländer. Kolb nannte mit langen Sähen über den zweihundert Meter freigelegenen Bahnstreifen, Schüsse knallten. Kolb sammelte, erreichte den Busch.

Das Blut lief ihm von der Stirn, quoll ihm aus der Nase. Däster umstanden ihn die Astaris. Und dann sein kurzer Befehl: „Rehmt mein Gewehr mit und die Patronen. Reitet zurück, meldet: Befehl ausgeführt!“ Die Astaris wollten ihn miterschleppen, doch dem harten Befehl wagten sie nicht zu trotzen. Als die Astaris abgeritten waren, kroch Kolb hierher ins Gedächtnis, seine Hände suchten: „Adventstraf, das ist mein Ende, doch mein Leben habe ich gesüht.“

Wochen sind vergangen. Man hat Kolbs Meldung erhalten. Gram treten die Kameraden zur Seite, haben die Tropenhüte abgenommen, eine stumme Abbitte ist in einem jeden. Einer, ein Alter unter ihnen, sagt ernst: „Denn, vergiß, wir wissen nicht, was wir tun!“

Und abends am Feuer, während nachts die Spänen jammern und kreischen, ließ der Hauptmann das Buch aus Wachtbuch. Es enthält des Leutnants Wolfskopf Anlaß und Lebensweg. Wegen Schlappheit vor der Front in Friedenszeit aus der Armee entlassen... Derumlungere, Schiffslader, Farmtrecht. Und dann ein neues Leben als Freiwilliger Kolb. Auf der letzten beschriebenen Seite steht in atternden Buchstaben: „Gedacht mir, Elteral Wenn ich wieder sollte, dann dürfte ich können und habe meine Ehre wieder.“

Hüßig Jahre später erst erhalten die Geinen das Buch. Das Kommando der Schutztruppe hat das Eiferne Kreuz hinzugefügt und der Hauptmann eintragen: „Inhaber dieses Heft als Kolb“

Im Rebel

Wir geben dieselben Wege, Die wir auch gestern gingen, Aber wir hören nicht mehr Die Sterne klingen.

Wir hören nur ein Tropfen Von Dach und Baum Und schleichen wie Verirrte Durch unterstand'nen Raum.

Und alles wechselt traumhaft Wert und Gestalt — Wir sind erschrockene Kinder Im Weltenswald.

Dito Gille, 1

Der Mann ohne Geburtsstag.

Geburtsstagelein gibt vielen, besonders denen, die noch nicht ein zu hohes Alter erreicht haben, als eine schöne Sache, und man bedauert daher mit einer gewissen Berechtigung die Unglücklichen, die sich noch recht wegen dieses Vergnügens nur alle vier Jahr gönnen können, weil sie am 29. Februar eines Schaltjahres, wie wir es vor kurzem begonnen haben, geboren wurden. Was soll man aber da von dem Geburtenwert sagen, der, wenn er überhaupt einmal die Wieberkehr des Tages seines Eintritts in dieses irdische Jammerthal festlich begehen will, erst eine Reise um die halbe Welt machen muß und dann auch nur alle vier Jahre dazu Gelegenheit findet? Der Kermesse erblühte das Licht der Welt an Bord des englischen Dampfers „Siberia“, und zwar als dieser auf der Fahrt von Yokohama nach San Francisco am letzten Februartage des Jahres 1904, mitten eines Schaltjahres, den 180. Längengrad überquerte. Bekanntlich wird auf einer solchen Reise beim Überqueren der „Datumscheibe“ in der West-Ost-Richtung ein Tag eingeschoben, indem man entweder den eben vergangenen noch einmal zählt oder, wenn dieser auf den Schluß des Monats fällt, einfach einen Tag mehr rechnet. Und so kam es, daß der Kapitän der „Siberia“ in den Geburtschein des neuen Erdenbürgers den 30. Februar 1904 als Geburtsstag eintrug. Um diesen ordnungsgemäß begehen zu können, muß der junge Engländer also schon eine Reise um die Welt machen, um am letzten Tage des Hornung eines Schaltjahres mitten im Stillen Ozean einen 30. Februar zu erleben.

Die Sonne als Scherzkeßel.

Obwohl die Sonne in Ecuador besonders heiß vom Himmel brennt, kommen dort Sonnenstiche so gut wie niemals vor. Das ist unser Zentralgebirge nicht immer so ganz harmlos ist, wußte zu seinem Schanden nicht immer Eingeborener, Jacinto Guerrero, kürzlich erfahren, dem von der Sonne eine Ladung Vogelschrot in den Schädel gejagt wurde, so daß er an den Folgen der Verletzung beinahe gestorben wäre. Jacinto war mit einem alten Vorderlader bewaffnet auf die Entenjagd gegangen. Wegen Mittag machte die Hitze ihn müde, daher lehnte er die Pistole gegen einen Stein und erschrak sich durch ein Bad in einem nahen Flußlauf. Inzwischen schien die Sonne mit voller Kraft auf die zurückgelassene Pistole, und ihre Strahlen fielen gerade auf den geladenen Vorderlader des Jägers. Es wurde sofort abgefeuert, das es explodierte. Gerade in dem Augenblick, als der Schuß los ging, kam Jacinto, vom Bode erquid, zurück, um sich wieder anzuleiden. Die ganze Schrotladung sauste dem Schützen mitten in den Kopf. Unschätzbare waren die Folgen davon.